

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

* Die Dinge in Südwestafrika stehen schlimm. Lechow, der Oberbefehlshaber, telegraphiert von den Bedrängnissen der unvernetzten Stationen, von den Regenfällen, die die Bahn unbrauchbar machen, von dem Vorbringen der Hereroanhang gegen Windhoek, von mißlungenen Patrouillen-Ausführungen und gibt eine Liste von gefallenen und ermordeten Weibern.

* Ein Telegramm des Kommandanten des "Hobich" aus Swatopomund besagt, daß dort ein Bote aus Oshandja, welchen Ort er am 20. d. verlassen hatte, eingetroffen ist mit der Meldung, daß die Expedition des Oberleutnants v. Zillow in Oshandja ankommen und daß der Ort vorläufig unannehmbar besetzt sei. Von Oshandja ab sei die Bahn gänzlich zerstört. Fortwährend finde ein starker Zugang von Hereros nach Oshandja statt. Die Lage sei aber vorläufig beständig.

* Für die im Südwestafrika kämpfenden Truppen und Anführer ist eine Hilfsaktion in die Wege geleitet worden. Die vorläufigen Aufrufe und Sammlungen gehen vom kaiserlichen Kommissar und Militärischen und von den Kolonialgesellschaften aus. In einer Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde von den anwesenden Mitgliedern ein Beitrag von 1400 M. aufgebracht.

Der russisch-japanische Konflikt.

* Über die Lage in Korea liegen folgende Nachrichten vor. Nach der Londoner Morning-Post sind 12.000 Japaner in Masampho gelandet. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Seoul telegraphierte dem Staatsdepartement in Washington, in Korea drohen starke Kämpfe; die Japaner seien an vielen Stellen angegriffen worden. Man befürchtet in Washington, daß Japan die Menschen an der japanischen Eisenbahn ansetze, um einen Grund zu haben, die Bahnlinie mit starker Truppenmacht zu belagern.

* Korea hat nach einer "Neuer" Meldung aus Seoul erklärt, im Falle eines Krieges Neutralität zu beobachten.

* Zwischen Japan und China ist nach der "Daily Mail" ein vollständiges Abkommen zustande gekommen. Für den Fall eines Krieges sollen 50.000 Mann gußgewaffneter chinesischer Truppen dientbereit sein.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm befahl die sofortige Entsendung des Kreuzers "Prinz Heinrich" nach der in der Nacht zum 23. d. vor vollständig niedergebrannten norwegischen Stadt Halsund, die der Monarch von seinen Nordlandsfahrt her kennt. Genso erfuhr der Kaiser den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Bolin, ein Komitee zu bilden, das die Hilfsaktion für die Bewohner der niedergebrannten Stadt in die Wege leiten soll. — An den deutschen Generalkonsul in Christiania rückte der Kaiser ein Telegramm, in dem er seine Teilnahme an dem furchtbaren Unglück, das Halsund betroffen hat, ausdrückt. (Siehe auch unter "Bon Rap und Fern".)

* Kaiser Wilhelm hat zur Hilfsaktion für Halsund 10.000 M. aus seiner Privatschatulle gegeben.

* Herzog Friedrich von Anhalt ist am Montag früh in Ballenstedt gestorben. Herzog Leopold Friedrich hat ein Alter von 75 Jahren erreicht. Er folgte im Mai 1871 seinem Vater in der Regierung. Seit 1864 war er verheiratet mit Prinzessin Antoinette von Sachsen-Altenburg. Er hinterließ außer der Witwe drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn Leopold starb im Jahre 1886. Dieser hat keinen Sohn, nur eine Tochter hinterlassen. Die Regierung in Anhalt nimmt jetzt an der zweiten Tochter Leopold Friedrich, geboren am 19. August 1856. Er ist seit 1889 verheiratet mit einer Nichte des Groß-

herzogs von Sachsen. Diese Ehe ist bisher kinderlos geblieben. Aber der im Alter dem neuen Herzog folgende Bruder Eduard, der verheiratet ist mit einer Prinzessin von Altenburg, hat eine Tochter und zwei Söhne, von denen der älteste Joachim Ernst drei Jahre alt ist.

* Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Belgien werden im Februar in Brüssel stattfinden. Die Vorbesprechungen, die schon stattanden, waren nicht unbedeutend.

* In den letzten Tagen ist durch die Presse die Nachricht verbreitet, daß das Reichstagamt entschlossen sei, in diesem Jahre auf die übliche Begebung einer neuen Reichsanleihe zu verzichten und statt dessen Schatzscheine auszugeben. Die Nordd. Allg. Blg. ist in der

* Die Regierung von Uruguay hat Nachricht erhalten, nach denen General Miniz dem Führer der Aufständischen Saravia in der Nähe der brasilianischen Grenze eine neue Friedenslage beigebracht hätte. Die Aufständischen hätten schwere Verluste erlitten.

Deutscher Reichstag.

Am 25. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Reichsstaatsvertrags mit dem Kaiserreich. Das ist selbstverständlich. Dazu haben die Nationalliberalen eine Resolution eingebracht, die für die Mitglieder des Reichstags Anwartschaftsgelder in Höhe von 20 M. für den Tag, sowie Gewährung von Eisenbahntarifarten fordert.

Abg. P. a s c h e (nat.-lib.) weiß auf die zahlreichen Gründe hin, die für die Gewährung von Diktaten sprechen, und bedauert, daß der Bundesrat sich dem Belangen der Bahnförderung widersetzt.

Abg. G r o ß e r (Gr.) stimmt dem Vorredner der Abg. P. a s c h e (nat.-lib.) nach den bürgerlichen Parteien den Vorwurf mangelnder Energie.

Abg. G a m p (frei.) hält die Tagessieder für wünschenswert, aber nicht erforderlich.

Abg. W o l f (wirtschaftl. Blg.) stimmt diesen Wunschen zu und spricht sich für Diktate mit Rückicht auf die Südwestdeutsche aus.

Abg. v. N o r m a n n (kons.) erklärt sich gegen die Tagessieder, aber für Erweiterung der Eisenbahnfreitexten.

Abg. S c h r a d e r (st. Blg.) weiß darauf hin, daß sie gegen die Sozialdemokratie gerichtete Diktaten fördern will, so sei sie konsequent, weil sie die Macht des Proletariats anstrebt. Eine dauernde Herrschaft des Proletariats sei unmöglich und in der Geschichte bisher auch ohne Beispiel.

Sächs. Bundesstaatsdebattmächtiger Dr. K i s c h e r behält sich eine ausführliche Entgegnung auf die Angeklagten für die Beratung der Resolutionen über den Maximalarbeitszeittag vor.

Darauf verlagt sich das Haus.

Deutscher Bundestag.

Im Abgeordnetenhaus begann am 23. d. die erste Sitzung des Hauses. Abg. Richter (st. Blg.) begann mit einer Kritik der preußischen Verhältnisse und kam schließlich auf die Kautzfrage zurück. Er warf der Regierung eine widerprüchliche Behandlung in der Kautzfrage vor. Minister-Präsident Graf Bülow wies diesen Vorwurf Richters zurück. Die Regierung sah grundsätzlich noch auf dem Standpunkt, daß die Verbindung des Rheins mit der Elbe für das gesamte wirtschaftliche Leben sehr nützlich Verstärkung des Reiches sein würde. Aber demgegenüber könnte er sich der Tatsache nicht verschließen, daß an der Ober- und im Gebiete der Elbe schwere Hochwasser-Katastrophen eingetreten seien, die die unverzügliche Durchführung der geplanten Regulierungen sowie der Maßregeln zur Verhütung der Wiederkehr von solchen Katastrophen erfordern. Die dringlichsten aller wasserwirtschaftlichen Maßnahmen müßten daher in erster Linie berücksichtigt werden. Hierzu nahm der Ministerpräsident die Politik zum Schutz des Deutschen in Schuß und erklärte, daß wenn die eritretenen Geize die gewünschte Wirkung nicht auslösen sollten, könne durch fächerförmige Maßnahmen erzielt werden. Kultusminister Stadt motivierte die Verzögerung der Vorlage der Gesetzestexte durch die Befürchtung, daß Schulnotenabgangsregelungen, welche Vorlage er für die nächste Session in Aussicht stellt.

Am Montag legte das Abgeordnetenhaus die Gesetzestexte über den Haushalt vor. Abg. v. J e d l i c h (freil.) forderte den rascheren Ausbau der Bahnlinien, die Gründung der Südbahn, Revision des Einkommensteuergesetzes und Änderung der Wahlkreisverteilung. Minister Dr. v. Hammerstein demonstrierte, die Regierung werde, wenn alle Erörterungen von den legitimen Abgeordneten vorliegen, sich über eine Änderung des Wahlvorschlags schließen. Ferner erklärte der Minister, daß das Schlesische Sparfuskel geprüft werden sei; die Planung sei aber Zeit, nach dem Abschluß des Hauses Schlesien, vollständig anzugeben werden. Minister Dr. v. Hammerstein erwiderte, daß gegen keine Pläne auf Dringlichkeit bestehen würden. Schließlich kam es noch zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. J e d l i c h und dem Minister Dr. v. Hammerstein über die Polizeipolitik.

Von Nah und fern.

Zum Schutz der Schulkinder gegen Erfolgerungen hat die Regierung in Düsseldorf bei den Gemeinden die Einführung einer empfehlenswerten gesundheitlichen Maßregel angezeigt. Danach sollen in den Volksschulen auf Gemeindebezirk einfache Stoffe oder Holzfächer bereit gehalten werden, die kleinen Kindern zur Bevölkerung dienen, die mit durchdrückter Jacke bekleidet ankommen. Ein zweites, trockenes Baar-Schnupfen müssen die Kinder selbst mitbringen, und die Eltern werden diese gern hergeben, wenn sie wissen, daß die Kinder ihre nassen Schuhe ablegen und durch trockene ersetzen können.

"Hand Ihres Gatten geschehen und das hoffentlich bald," sagte Rosen etwas gedehnt und ernst, den Doktor wehmütigen Blicks betrachtend.

Meine Frau — sie will doch nicht etwa wieder kommen, ins Gefängnis? Bitte, halten Sie sie davon zurück. So sehr ich mich nach ihrem Anblick sehne, will ich mich doch noch gern gebuhlt; sie soll mich so nicht sehen, nicht hier, ihr Zukoll soll die Schwelle dieses Hauses nie betreten!"

Rosen versicherte Falk, daß er in dieser Hinsicht beruhigt sein könne und gab dem Gespräch abschließend eine andere Wendung. Er leinte des leidenden Freunds Gedanken auf Hoffnungsvolle Gedanken der Zukunft, sagte ihm, daß in kürzester Zeit die Reha-Beratung angesetzt werden würde und daß es ihm ein außerordentliches Vergnügen gewähre, an der Ausarbeitung der Alten hierfür tätigen Anteil nehmen zu können.

In den nächstfolgenden Tagen empfing Falk die Besuch seiner besten Freunde, bis endlich auch der Staatsanwalt in eigener Person und reuestrahlendem Anzugs bei ihm eintrat, das auf unbestimmte Zeit lautende, vom Justizminister unterzeichnete Beurlaubungsschreiben in Händen haltend.

Vom Eintritt dieses Schreibens durch Justizrat Görner unterrichtet, fuhr fast gleichzeitig mit dem Staatsanwalt der Baurat Millner und Professor von Rosen an den Platz des ehemaligen Daisches vor, um ihren eidißten Freunden abzuholen und ihn seiner Familie wiederzugeben.

Herta Falk.

22) Roman von Theodor Klemm.
(Fortsetzung)

Betrogen und verraten also von einer Heiligen! Betrogene Drückerin, zum afschreckenden Beispiel für jeden in himmlisches Gewand verkleideten weiblichen Teufel, der wie zu mir der Seligkeit eines Mannes spielt, nimmt dies!

Bei diesen in heiterem Ton hervorgebrachten Wörtern fuhr Werdens rechte Hand nach der Brusttasche, es fiel ein Schuh und Herta Falk sank blauäbersättigt lautlos zu Boden.

"Mörder!" schrie Rosen, indem er hilfsbereit auf die fallende Frau zusprang, welche er in seinen Armen hielt, während die anderen sich Werdens zu bemächtigen suchten. Dieser erwischte sich inbessen ihrer mit übermenschlicher Kraft und verzerrten Zügen. Es fiel ein zweiter Schuh, und er taumelte: Müllner fing ihn auf, allein schon atmte er nicht mehr — sein Haupt war zertrümmt.

Noch an demselben Abend bedächtigte sich in Rosen die Hand der Gerechtigkeit der alten Witwe und ihres kranken Bruders. Der letztere, schon sehr schwach, lebte nur noch wenige Tage; er gestand alles, was er von der Sache wußte. Nicht so Witte; sie bekannte nichts und als man sie am andern Morgen vor Werdens Leiche führte, starrte sie lange mit wütigen Blicken dem geliebten Herrn in das durch die Wunde entstiege Gesicht, dann war es ihr, als wisse sie erstanden, sie fuhr mit den Händen nach Kopf und Herz, und wie vom Schlag getroffen, stürzte sie an

der Leiche nieder. Nach geruhsamer Zeit erwachte sie wieder — als eine Irreinige.

Und Halt? — Wie ein Raussener ging es durch die Stadt, daß der Doktor unschuldig verurteilt worden sei, daß der wahre Schuldige, dieser seine Herr von Werden, sich erdroschen habe und seine Mitschuldige, die alte Witwe, festgenommen und vor Schmerz über ihren geliebten Herrn wahnhaftig geworden sei.

Durch den Justizrat Görner vom Tatfachlichen unterrichtet, begab sich am Morgen nach Werdens Selbstmord der Gefängnisdirektor in alter Fröhlichkeit nach der Zelle Doktor Falks, um dem so hart geprüften Manne die glückliche Wendung in seinem Geschick zu verkünden. Er erzählte ihm in den Handpäckchen das Vorgerfallene. Damit indessen all die erschütternden Neuigkeiten nicht mit eins auf den Leidenden einzutragen möchten, verzögerte er in rücksichtsvollem Fingerspitzen den traurigen Umstand, daß Frau Falk durch Werden lebenstod verschont geblieben war.

Seine Mitteilungen auf die erstaunlichen Tatfachien, welche eine baldige Rehabilitation nach sich ziehen muß und das ein auf die Vorgänge letzter Nacht begründetes Gefuch um vorläufige Ausberathentlassung unter besonderer Betonung des leidenden Zustandes des Gefangenen, bereits an die oberste Justizbehörde nach Berlin gegangen sei. Der Direktor schloß seine Darlegungen mit den Worten:

"Und bis die Bewilligung des Gerichts um Ihre Beurlaubung, die unter bewandten Um-

ständen Ihnen nicht verlängt werden kann, eintrifft, sind Sie mein Gast."

Doktor Falk brachte im ersten Augenblick vor innerer Glückseligkeit kaum ein paar Worte des Dankes über die Lippen und ließ sich, die plötzliche Wendung seines Geschicks nun erst halb fassen, nach dem Zimmer geleiten, welches in der Amtswohnung des Direktors ihm von nun an zur Disposition gestellt wurde.

In Raum dieses Vormittags empfing Doktor Falk noch den Besuch des Professors von Rosen und anderer Freunde, denen er schon mit mehr Fassung entgegentrat.

Rosen die Rechte zum Gruß reichend, legte ihm den linken Arm um den Nacken, und trennen Blickes ihm in die Augen schauend, brach er in die aus tiefler Empfindung quellenden Worte aus:

"Mein edler, wahrhaftiger Freund! wie werde ich Ihnen je dankbar sein können für das, was Sie für mich getan haben?"

"Wenn Sie Anspruch auf Doktor habe, Doktor, so wird der Augenblick, in welchem der Mund des Alters aller Welt laut Ihre Unschuld verlautet, mich reichlich belohnen," sagte Rosen fröhlichbewegt. "Allein, nicht mir, sondern Ihrer bewundernswürdigsten Gattin gebührt der Hauptanteil an der Güte und dem Lob des eidißten Freunden Werden."

"Werden mein Todseind? — Weshalb? Was habe ich ihm je getan, daß er mich hassen könnte? Kann ich mich seiner doch kaum erinnern."

"Nicht ich fühle mich berufen, Sie darüber aufzuklären, das wird am besten durch den



Herzog Friedrich von Anhalt.